



Eine liechtensteiner Sage aus der Zeit des Aberglaubens und der Hexenverfolgung

Sagen sind Geschichten, mit denen sich die Leute besondere Ereignisse aus früheren Zeiten weitererzählen. Oft handeln sie von Göttern, Helden oder Personen, die durch ihre besonderen Fähigkeiten den Menschen in grosser Not halfen oder sie ins Unglück stürzten. Solche Erzählungen werden oft mit Ortsnamen verbunden, damit sie umso glaubhafter sind.

Die «Tobelhocker» sitzen der Sage nach für immer in einer verschlossenen Höhle in der Lawenaschlucht. Schau in der FL-Schülerkarte nach, wo die Lawena fließt. Zeige den Berg Falknis, das Lawenatobel sowie den Lawenabach.

Die Tobelhocker

Am Fuss des Berges Falknis fließt die Lawena. Dieser wilde Gebirgsbach stürzt dort tosend zu Tal und hat im Laufe der Jahrtausende eine tiefe Schlucht gegraben. Eine Sage berichtet, dass in dieser dunklen und unheimlichen Schlucht verbannte und verfluchte Seelen wohnen. Das sind die «Tobelhocker», die dort für ihre Verbrechen in der Zeit des Aberglaubens und der Hexenverfolgungen büssen.

Man schrieb das Jahr 1636, als sich oben am Triesnerberg eine Tragödie anbahnte. Stina Rüdi, ein hübsches und stolzes Bauernmädchen, hatte sich unsterblich in Jakob, den Sohn des benachbarten Bauern, verliebt. Jakob aber hatte sein Herz längst an Gretel verloren. Ihre Familie war bei einem Unwetter umgekommen, und Jakobs Eltern zogen Gretel wie ihr eigenes Kind auf. Mit allen Mitteln versuchte Stina, den Jakob für sich zu gewinnen, machte sich

am Sonntag besonders hübsch und wollte mit ihm tanzen, doch er wies sie ab. Stina verliess den Tanzboden wutentbrannt, sie war zutiefst in ihrem Stolz verletzt. Sie wollte es den beiden heimzahlen und begann bei jeder Gelegenheit, die Gretel als Hexe zu verschreien. Wenn ein Unwetter grossen Schaden anrichtete oder Tiere in einem Stall verendeten, streute sie das Gerücht unter die Leute, dass sicher Gretel daran schuld sei, weil sie anderen das Leid zufügen wolle, das ihre eigene Familie getroffen habe.

Die Menschen im Dorf waren abergläubisch, den Teufel oder Hexen machten sie für jedes Unglück verantwortlich. Als zwei Kinder erkrankten und starben, schob Stina die Schuld dafür auf die «Hexe» Gretel. Viele im Dorf schrien nach Rache. Die Beamten des Grafen verhafteten Gretel und warfen sie in den Kerker. Gefoltert und gequält gab Gretel alles zu, was die Richter hören wollten. Das Urteil lautete: «Schuldig der Hexerei.»

Jakob war über den Sommer auf der Alpe und hatte erst spät davon erfahren. Aber er liess nichts unversucht, um seine Gretel zu retten. Selbst den Grafen bat er um Gnade, aber umsonst. Gretel starb vor Jakobs Augen auf dem Scheiterhaufen. Das schlechte Gewissen trieb Stina in den Wahnsinn, Tag und Nacht hörte sie Gretels Hilfschreie. Das Bild vom brennenden Scheiterhaufen ging ihr nicht mehr aus dem Kopf. Schreiend riss sie sich die Kleider vom Leib und rannte los zum Lawenatobel. Nebelschwaden stiegen auf und winkten Stina zu sich. Mit ohrenbetäubendem Schrei stürzte sie sich in die finstere Schlucht. Stinas Seele gesellte sich zu den «Tobelhockern», die in Triesenberg und Triesen angebliche Hexen angezeigt hatten. Man nannte sie auch «Brenner», weil sie für das Verbrennen von Frauen und Männern auf dem Scheiterhaufen verantwortlich waren. Das Volk nannte sie «Tobelhocker», da ihre Seelen zur Strafe ins Lawenatobel verbannt wurden: Dort müssen sie für alle Zeiten in einer verschlossenen Höhle an einem grossen Steintisch sitzen, der so hart ist wie auch ihr Herz es war. Für immer müssen sie schweigen, weil sie mit ihren Lügen so viel Unheil angerichtet hatten.